

Aus Mini-Gruppe wurde großer Verein

ENGAGEMENT Der Verein Zweites Leben zählt heute über 550 Mitglieder.

VON ELISABETH ANGENVOORT

REGENSBURG. Was am 26. Mai 2000 mit einem kleinen Kreis von Menschen begann, die Betroffene und Angehörige nach einem Schlaganfall oder Schädel-Hirn-Trauma unterstützen wollten, ist 20 Jahre später zu einem 550 Mitglieder starken Verein gewachsen. Das sei in erster Linie all jenen zu verdanken, die sich unermüdlich für die Ziele des Vereins einsetzen, betonte die erste Vorsitzende und Gründungsmitglied Maria Dotzler beim Neujahrsempfang im Zentrum für Neurologische Reha am BKH Regensburg.

Die überfüllten Räumlichkeiten des „Cafe 2. Leben“ waren sichtbares Zeichen des überwältigenden Zuspruchs



Gefühlvoller Sound: Walter Weh (links) und Stefan Tiefenbacher

FOTO: ELISABETH ANGENVOORT

für den Verein: Neben Politikern konnte Dotzler viele ehrenamtliche Förderer und Freunde begrüßen. Vieles, betonte Dotzler, wäre ohne diese Unterstützung nicht möglich; ohne die Vorstandsrunde würde es vieles gar nicht geben. Man könne dankbar sein für das Erreichte und mit Zufriedenheit ins neue Jahr gehen, sagte Dotzler. Ihr besonderer Dank galt an dieser Stelle dem stellvertretenden Vorsitzenden

Berthold Neppel, der seinerseits einen kurzen Überblick zum Stand des Bauprojektes „Wohnen zweites Leben“ im Nibelungenareal gab: die ersten der 14 barrierefreien Wohneinheiten können voraussichtlich im Juni bezogen werden.

Es sei eine „wunderbare Arbeit“, die Dotzler mit ihrem Team leiste, sagte MdL Kerstin Radler; gerade in unserer heutigen Gesellschaft dürfe dieses Engagement nicht verloren gehen. „Keine Aufgabe war euch zu groß“, schloß sich Landrätin Tanja Schweiger an: man könne „unglaublich stolz“ darauf sein, was der Verein in den 20 Jahren seines Bestehens geleistet habe. Vorsätze zu Beginn eines neuen Jahres seien meist ein „kurzlebiges Geschäft“, meinte Dr. Felix Schlachetzki, der im Namen der Klinikleitung für alle Freunde und Förderer sprach. Dieser Verein jedoch sei eine Konstante: „das ist nicht genug zu würdigen“.

Man bräuchte in unserer Stadt drin-

gend mehr solcher Begegnungsstätten wie dieser, sagte Christian Janele, selbst als Angehöriger betroffen. Es gehe hier um Wertschätzung, Verständnis, Zuhören. Die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer hatte im Anschluss der Wenzenbacher Mundartautor Andreas Dick: er gab literarische Kostproben seines ebenso heiteren wie tiefgründigen Schaffens, von Freudschen Verlesern bis zur Erkenntnis der „irdischen Endlichkeit“. Wunderbar gefühlvoll gestalteten Walter Weh (Keyboard) und Stefan Tiefenbacher (Saxophon) den musikalischen Rahmen.

Tiefenbacher hat als 23-Jähriger bei einem Unfall nicht nur seinen linken Arm, sondern all seine Erinnerungen verloren. Einzig sein Gefühl für Musik war ihm geblieben. „Man klammert sich als Angehöriger an alles“, sagte seine Mutter. So lernte er noch während seiner Reha ein zweites Mal das Saxofonspielen. Heute verzaubert er mit seiner Musik.